

Marburger Zeitung

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Anzeigenpreis: Für die 5mal gepaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeut. Nachlaß. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mittags. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummern kosten 10 h.

Nr. 142

Donnerstag, 24. November 1904

43. Jahrgang.

Koerbers Antwort.

Zweimal ergriff Ministerpräsident Doktor von Koerber im österreichischen Abgeordnetenhaus das Wort. Seine erste Rede stellt den mißglückten Versuch dar, die Regierungspolitik im günstigsten Lichte erscheinen zu lassen. Aber diese Rede vermochte nicht, die Beweisraft vollzogener Tatsachen abzuschwächen und deshalb fand diese Rede selbst in den Kreisen der gemäßigten deutschen Parteien eine durchaus abfällige Beurteilung. Herr v. Koerber kündigte eine Reihe wirtschaftlicher Gesetzesvorlagen an. Aber auch diese Verheißungen kann man nur skeptisch beurteilen. Wir wissen, daß ihnen die Erfüllung nicht folgen wird, denn ihr Zweck ist nur der, für die Regierung Stimmung zu machen und das von der Regierung und den Tschechen zur Untätigkeit verdammt Parlament in den Augen der weniger klar sehenden Bevölkerung herabzusetzen. Seht nur, was die kleine Erzählung euch bescheren will — und nur das Parlament ist es, das sich der Segenspendung hemmend entgegenstellt! Diese Meinung möchte Herr v. Koerber gar zu gerne zur herrschenden gemacht sehen. Aber damit ist es gründlich vorbei. Je länger Dr. v. Koerber regiert, desto mehr schwindet die Glaubwürdigkeit seiner Reden auf ein sehr geringes Mindestmaß zusammen — wer glaubt ihm heute noch auf deutscher Seite? Herr v. Koerber liebt es, sich und sein Kabinett elegischen Tones als von seinen Vorgängern erblich belastet hinzustellen. Er habe die österreichischen Wirrnisse vorgefunden und er leide unter ihnen. Aber auch das glaubt man dem redegewandten Ministerpräsidenten nicht mehr, denn der Präsidentsialist Dr. v. Koerber trug dazu bei, jene Wirrnisse zu schaffen, als deren Opfer sich der Ministerpräsident Dr. v. Koerber bemitleiden lassen möchte. Und der Ministerpräsident Dr. v. Koerber war und ist nicht besser als seine Vor-

gänger. Wir brauchen ihn nicht an das zu erinnern, was er im Laufe der letzten Jahre gegen die Deutschen, gegen ihre nationalen und wirtschaftlichen Interessen unternahm.

Die zweite Rede Dr. v. Koerbers sollte die Erwiderung sein auf die wuchtigen Anklagen, die der Abgeordnete Innsbrucker, Dr. Erler, gegen die Ausschreitungen der k. u. k. Soldateska in Innsbruck, gegen den Tiroler Statthalter Baron Schwarzenau und gegen den Ministerpräsidenten erhoben hatte. Aber die Erwiderung Dr. v. Koerbers auf die Rede des Dr. Erler, eine Rede, die um so mehr Anerkennung verdient, als sie im schärfsten Gegensatz steht zu der lächerlichen Kundgebung des Vollzugsausschusses der „deutschen“ Kollierung, zeigte nur zu deutlich, daß Herr v. Koerber auch nicht die geringste Reue empfindet, den Deutschen jene Genugtuung zu bieten, auf die sie Anspruch erheben können und müssen. Abgeordneter Dr. Erler schilderte wahrheitsgetreu die blutigen Ereignisse von Innsbruck und er scheute sich auch nicht den Ministerpräsidenten als intellektuellen Urheber dieser Ereignisse zu bezeichnen. Aber Dr. v. Koerber schlug sich, wie wir voraussahen, offen auf die Seite der welschen Mordbuben. Die Rede Dr. Erlers, eines Abgeordneten jener Partei, die bisher der Regierung unbegreiflicherweise stets als Regierungsschutztruppe hilfreich zur Seite stand, widererte der Ministerpräsident mit Angriffen gegen die Innsbrucker Polizei und den Bürgermeister der wackeren Hauptstadt Tirols und mit einer Verteilung des Mannes, der die italienische k. u. k. Soldateska auf mehrlose deutsche Bürger losließ: des Statthalters Baron Schwarzenau! Das war die Antwort Dr. v. Koerbers auf die Rede des Abg. Dr. Erler, die vollkommen den Empfindungen der Deutschen Innsbrucker und aller national gesinnten Volksgenossen Oesterreichs entsprach. Diese Rede des Innsbrucker Abgeordneten

kann unmöglich ohne politische Konsequenzen bleiben, wenn ihr auch das marastische und forumpierte Parlament nicht jene Beachtung schenkte, die ihr schon deswegen gebührte, weil sie von dem Mitgliede einer Regierungspartei gehalten wurde. Denn eine Regierungspartei war bisher die Deutsche Volkspartei. Als Abg. Dr. Erler am 17. d. M. in trefflicher Kennzeichnung des Regierungssystems Koerber sagte, Dr. v. Koerber habe die Staatsfinanzen zerrüttet, das ganze Verfassungsleben auf den Hund gebracht, trotz seiner heuchlerischen Phrasen den Parlamentarismus diskreditiert und fast zugrunde gerichtet, rief der tschechische Abgeordnete Reichstädter: „Da waren Sie keine Regierungspartei!“ Und Dr. Erler fand den Mut, die Richtigkeit dieser Bemerkung zuzugeben. Er sagte einfach: „Leider!“ Ja, leider war die Deutsche Volkspartei bisher Regierungspartei und vielleicht ist die Unaufmerksamkeit und Unruhe, die während der schneidigen Rede Dr. Erlers im Hause herrschten, darauf zurückzuführen, daß man auch auf Seite der Kollierungsdiplomaten mit dem Tenor dieser Rede nicht einverstanden war. Wir sind der Meinung, daß nach der Rede Dr. Erlers im Verhalten seiner Partei eine grundsätzliche Aenderung eintreten müsse, eine Aenderung, die den tatsächlichen politischen Verhältnissen Rechnung trägt. Wenn die Rede Dr. Erlers hierzu beigetragen hätte, so hätte sie den schönen Erfolg erzielt, die Deutsche Volkspartei auf jene Bahn zu führen, die von den Deutschen Innsbrucker mit so vielem Erfolge beschritten wurde.

Die Antwort Koerbers aber mag als neuer Beitrag dafür gelten, daß das Deutschtum in Oesterreich nur auf sich selbst gestellt ist und sich selbst dem Untergange weihet, wenn es sich der trügerischen Hoffnung überläßt, im Anschlusse an irgend eine Regierung die Gewähr für nationale Sicherheit zu erlangen. B. Lischka.

Ein Opfer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten)

Er öffnete die unverschlossene Tür des den kleinen Vorgarten umgebenden Gitters, hob, während er den Kiesweg zwischen den Beeten voll blühender Malven, Astern, Georginen und Nelken entlang schritt, die Augen zum ersten Stock der Villa empor, und zog, die Damen am Fenster erblickend, grüßend den schwarzen runden Filzhut, so daß die inmitten des vollen blonden Haars befindliche Tonsur sichtbar ward.

Im nächsten Augenblicke war er im Hause verschwunden.

II.

Nach kurzem Anklopfen trat Pfarrer Hellborn ins Zimmer.

Die geistliche Kleidung und eine etwas vorgebeugte Haltung seiner langen hageren Gestalt ließ ihn auf den ersten Blick älter erscheinen, als er war, sah man ihn aber genauer an, so erkannte man wohl, daß er höchstens achtundzwanzig bis dreißig Jahre zählen konnte. Wunderlicherweise fühlte man sich aber versucht, sobald man den jungen Geistlichen nur erst einmal ordentlich angeschaut, das Auge wiederholt und länger auf seinem Gesicht ruhen zu lassen, um die Rätsel zu ergründen, welche in diesen Zügen verborgen zu ruhen schienen.

Hellborn war durchaus nicht das, was man einen schönen Mann zu nennen pflegt. Das ganz bartlose Gesicht war schmal und bleich, die Nase scharf gebogen, der Mund blaß und fest geschlossen. Da er den blonden Kopf meist gefenkt trug, so

kam die hohe gewölbte Stirn wenig zur Geltung und die zu Boden gehetzten Augen wurden von schweren müden Augenlidern mit auffallend langen Wimpern bedeckt. Weltabgekehrt, träumerisch, asketisch war der Ausdruck dieser Züge in der Ruhe, plötzlich aber belebten sie sich, und nun brach aus dem tiefen dunkelgrauen Auge ein Blitz der Leidenschaft hervor, um bald darauf einem gespannten, beinahe lauernden Blicke Platz zu machen und so gleich wieder in Mitgefühl und Trauer überzugehen. Nun ward auch der Mund beredt, nicht nur in Worten, sondern die sich um ihn bildenden Fältchen und Linien redeten eine eigene Sprache. Härte und Weichheit, glühendes Verlangen und strenges Entschließen, Hingebung, Eigenwillen, Himmel und Erde schienen in den Mienen dieses Mannes im Kampfe zu liegen.

Er hielt den Hut in der Hand und reichte die schmale weiße Hand, welche ebenso wie der wohlgeformte Fuß seiner plebejischen Abkunft zu widersprechen schien, zuerst Frau von Stausen und dann der ihm entgegeneilenden Veronika, während Klottilde sich eifrig an ihrem Stuhlrahmen zu tun machte und ihren Gruß auf eine stumme Neigung des Kopfes beschränkte.

Hellborn beachtete dieses abweisende Benehmen der jungen Dame nicht oder gab sich wenigstens den Anschein, dies nicht zu tun. Seit seinen Kinderjahren war er es gewohnt, von Klottilde von Stausen wegweisend behandelt zu werden und hatte es mit einem stillen, ergebenden Nicken hingelassen, daß sie nach einer mehrjährigen Trennung ihm, dem nunmehrigen Pfarrer an der Kapelle zu St. Anna, noch ganz ebenso begegnete wie einst dem Knaben,

den sie im Hause ihres Oheims traf, und dem Seminaristen, der später der Gast ihrer Mutter war. Er tröstete sich damit, daß ihr Aufenthalt bei den Ihrigen nur ein vorübergehender sei, denn Klottilde, welche mehrere Jahre im Hause vornehmer Verwandter in Berlin gelebt hatte, war zu ihrer Mutter nur zurückgekehrt, um noch die letzte Zeit vor ihrer Verheiratung mit dem Hauptmann von Neupville mit dieser und der Schwester zu verleben und gleichzeitig ihrem Verlobten, der auf ein halbes Jahr zu einem in Frau von Stausens Wohnort garnisonierenden Regimente kommandiert war, nahe zu sein.

Hellborn hatte allerdings bei seinem ersten Wiedersehen mit Klottilde doch nicht geglaubt, daß seine Geduld und Selbstbeherrschung durch sie auf eine so harte Probe gesetzt werden würde, wie dies tatsächlich der Fall war. Hatte Fräulein von Stausen ihn früher mehr mit Geringschätzung behandelt, so machte sie jetzt kein Hehl daraus, daß sie ihn haßte und daß ihr Sinnen und Trachten nur darauf gerichtet war, dem freundschaftlichen Verkehr zwischen ihm und ihrer Mutter und Schwester, der ihm seit Jahren zur liebsten, unentbehrlichen Gewohnheit seines einsamen Lebens geworden, ein Ziel zu setzen.

Willenskräftig, entschieden und klug, wie Klottilde war, hatte sie noch keine Woche wieder unter dem Dache ihrer Mutter gelebt, als schon diese, wie ihre um beinahe sieben Jahre jüngere Schwester Veronika völlig unter ihrer Herrschaft stand. In dem kleinen, bescheidenen Haushalt, den Frau von Stausen mit ihrer Pension als Majorswitwe und dem mäßigen Zuschuß, den der Sohn ihres verstorbenen Bruders, der jetzige Majoratsherr

Börsenmakler und Generalissimus.

Wir haben vor einigen Tagen mitgeteilt, daß in Frankreich durch die unerforschlichen Ratschlüsse der kämpfenden Regierung Combes ein Zivilist, ein Börsenagent zum — Kriegsminister ernannt wurde. Derartige Wundermärchen ist man sonst gewohnt, nur aus Amerika kommen zu hören. Oder hätte sich einer von uns, so fragt mit Recht ein reichsdeutsches Blatt, träumen lassen, daß in Frankreich ein Mann, der bis gestern als Börsenmakler die Kurse feststellte, der jedenfalls auf dem Aktienmarkte besser orientiert war als auf dem Marktplatz der kriegerischen Aktionen, der vielleicht schon mit Pferden gehandelt, aber noch niemals ein Schlachtross bestiegen hat, der sicherlich unter „Dredres“ etwas ganz anderes versteht, als etwa ein Feldwebel, heute zum Kriegsminister ernannt, daß er in ein Amt berufen werden könnte, das ihn nicht nur in Friedenszeiten, sondern auch in den Bedrängnissen des Krieges zum Generalissimus der Armee erhebt? Herr Vertheux ist nicht nur, da auch in Frankreich das Börsengeschäft, so lange man sich nicht erwischt läßt, seinen Mann zu nähren pflegt, der glückliche Besitzer von 30 Millionen, sondern er ist auch, wie die Herren Arons und Singer, überzeugter Sozialdemokrat und Führer des Proletariates. Es hat ja auch früher schon merkwürdige Karrieren in Frankreich gegeben. So hat Joachim Murat einst in La Bastide im Hause seines Vaters Gläser und Flaschen gespült, Bernadotte, der später von Gottes Gnaden König von Schweden wurde, ist ein schlichter Feldwebel gewesen und Madame Sans-Gêne, die Gattin des wackeren Marschalls Lesèbvre, die später sogar Herzogin von Danzig wurde, hat in ihrer Jugend die Hemden und Unterhosen der Soldaten gewaschen. Aber hier waren es doch schließlich Soldaten, die den Marschallstab im Tornister trugen; Herr Vertheux jedoch trug ihn im Tintenfaß oder doch, eingewickelt in einen Kurzsattel, in der Fracktasche, so daß der alte Ven Aliba mit seiner Behauptung, daß alles schon da gewesen sei, sich wieder einmal arg kompromittiert hat. Was ist denn jetzt, wenn die französischen Gebräuche auch in anderen Ländern Nachahmung finden, noch unmöglich? Warum soll denn nicht einmal Herr Singer, der doch genau die Qualitäten des Genossen Vertheux besitzt, wenn er auch weniger auf dem Effektenmarkt als in der Konfektionsbranche zu Hause ist, der Nachfolger Noons werden und in künftigen Schlachten auf dem Feldherrenhügel, natürlich weit, weit hinter der Front, auf einem wohlbedeckten Gaulde halten? In der Tat erschließen sich unbegrenzte Möglichkeiten überall, seitdem Herr Vertheux, der Börsenmakler von Paris, zum Kriegsminister und Generalissimus der französischen Armee ernannt wurde, nur weil er als Deputierter Referent der Kommission über das Heeresbudget gewesen ist. Vielleicht werden in absehbarer Zeit auch die Korpskommandeure dem Stande der Kursmakler, die

von Schönwalde, ihr zahlte, bestritt, galt unumschränkt Klotildens Wille. Sie gedachte, ehe sie das Haus der Mutter an der Hand ihres Gatten verließ, noch einen reiflich erwogenen Plan ausgeführt und die Schwester mit dem Vetter verlobt zu haben, und fand dabei an Frau von Stausen eine bereitwillige Bundesgenossin; um so begreiflicher war es ihr, daß letztere nicht zu bewegen war, das nach ihrer Ansicht größte Hindernis, das der Verwirklichung dieses Wunsches im Wege stand — den Pfarrer Hellborn zu beseitigen.

Dieser Widerstand, den sie gerade in dem einzigen Punkte fand, erbitterte sie immer mehr gegen Hellborn und auch dieser hatte sich mit aller Kraft dagegen zu wehren, daß die Abneigung, welche Klotilde ihm seit langem eingeblüht, nicht in Haß übergehe. Es konnte ihm nicht verborgen bleiben, welche unerquicklichen Auftritte es um seinetwillen in der früher so friedlichen kleinen Villa gab und wie unsäglich dabei Veronika litt. Klage sie auch nicht gegen ihn, so war er doch gewohnt, in ihrer Seele wie in einem aufgeschlagenen Buche zu lesen, und keine Regung ihres kindlich reinen Herzens blieb ihm verborgen.

Auch heute mußte er sofort bei seinem Eintritt, daß sein Erscheinen einer stürmischen Unterredung ein Ende gemacht habe, deren Gegenstand er gewesen. Die gute Frau von Stausen war besessen und hing mit ängstlicher Miene an den dunklen, zornigen Augen ihrer ältesten Tochter, Veronikas Wangen zeigten Tränen Spuren und auf der sonnigen Heiterkeit ihres Wesens lag ein Schatten. Er selbst befand sich heute ohnehin in einer felt-

Obersten etwa den Reihen der Kommiss und die Leutnants den Kassenboten entnommen — die Perspektive, die auch für andere Berufe sich erschließt, in voller Farbenpracht auszumalen, erlahmt der Pinsel des Künstlers. Es ist die demokratische Republik, die solche Früchte gezeitigt hat, es sind die sozialistischen Gruppen, die den General André, den Schöpfer und Schützer dieses Denunziantensystems, bis zum letzten Augenblick mit ihrem Leibe gedeckt haben, die auch heute noch zu ihm stehen würden, wenn er nicht die Torheit begangen hätte, sich erwischt zu lassen. Daß Herr Vertheux in die gleiche Kerbe hauen wird, ist selbstverständlich. Er hat sich in dem Herrn Valabrègue einen jüdischen Kabinettschef erkoren, er gehört der Loge an, dem großen Orient, der seinem Vorgänger die Auskünfte über die politische Gesinnung der Offiziere gab, er muß, wenn anders er unter einem Chef wie Combes sich sein Amt erhalten will, wie André einen offenen und heftigen Kampf gegen den Klerikalismus unternehmen, gegen jenen Klerikalismus, der keineswegs sich auf die fanatischen Anhänger eines kirchlichen Intransigententums beschränkt, der sich vielmehr auf den gesamten Konservatismus, den Schwert- und Geburtsadel erstreckt. Aus dem Samen, den die André und Vertheux säen, werden weder die gewappneten Männer des Jason noch jene Leutnants erstehen, von denen Fürst Bismarck einst rühmte, daß kein anderes Volk sie dem deutschen nachmachen kann.

Abgeordnetenhaus.

Träge spinnt sich die Erörterung über die Erklärung des Ministerpräsidenten fort. In der gestrigen Sitzung, die knapp beschlußfähig war, gelangte Abg. Kaiser zum Worte, der während der letzten Tage als Vizepräsident so übereifrig bemüht war, zugunsten der Dynastie die parlamentarische Redefreiheit zu beschränken. Die Tschechisch-radikalen verlangten auch heute die wörtliche Verlesung des Einlaufes, die bis gegen 12 Uhr währte. Herr v. Koerber konterrierte besonders eifrig mit deutschen Abgeordneten, die er offenbar davon zu überzeugen suchte, daß er besser sei als die gegen ihn zugehenden Regierungsmaßregeln.

Abg. Kaiser erörterte die Errichtung der slavischen Parallellassen in Schlesien.

Nach dem Abg. Kaiser mahnte Abg. Tetelenz zum „Frieden“, während der Redner nach ihm, Abg. Biankini, die nichts weniger als friedlichen Wünsche der Südslaven zum Ausdruck brachte. Abg. Biankini zeigte sich von den sogenannten „Kroaten-Erlässen“ des Unterrichtsministers v. Hertel nicht befriedigt. Er verlangte volle Reziprozität für die Agraruniversität, ein Wunsch, den die Regierung mit der Zeit jedenfalls befriedigen dürfte. Hierauf sprach der polnische Abgeordnete Dr. Michejda aus Schlesien, der sich gegen die

samen Erregung seines ganzen Wesens, nun word er vollends unsicher, und so viele Mühe er sich auch gab, seine Unruhe zu verbergen und harmlos, wie sonst, mit den Damen zu plaudern, es wollte kein ordentliches Gespräch zustande kommen. Endlich fragte ihn Veronika, ob er ihr die versprochenen Gedichte der Annette von Droste-Hülshoff mitgebracht habe. Hellborn verneinte mit dem Bemerken, er habe geglaubt, daß sie die Lektüre von Amaranth noch nicht beendet habe.

„Das ist auch der Fall, ich habe nur geglaubt, Sie würden uns von den Gedichten der Annette vorlesen“, versetzte Veronika.

„Nennt mich Hexe und Kofette, nennt mich nur nicht die kluge Nette!“ warf hier Klotilde mit einem so spöttischen Tone ein, daß dem Pfarrer unwillkürlich das Blut in die weißen, hohe Stirn stieg und er mit scharfer Betonung fragte:

„Ist das alles, was Sie von den Versen unserer bedeutendsten Dichterin kennen, Fräulein Klotilde?“

„Sie scheinen um so bewandeter darin, Herr Pfarrer“, erwiderte sie ruhig, den Titel in einer Weise betonend, daß ihm kein Zweifel bleiben konnte, wohin sie mit ihrer Bemerkung zielte.

„Das bin ich“, sagte er, „und ich rühme mich dessen gerne. Gerade als Geistlicher und als Katholik habe ich es mit Freuden anzuerkennen, daß inmitten einer gläubigen Familie unserer Kirche eine Sängerin wie diese entstanden ist. Es wird mir ein liebes Geschäft sein, Sie mit den Dichtungen dieser Hochbegnadigten bekannt zu machen“, fügte er, sich wieder an Veronika wendend, hinzu.

Ausführung der Abgeordneten Binder und Kaiser wandte und auf die „slavische Mehrheit“ in Schlesien verweisend, die slavischen Schulforderungen vertrat. Dr. Michejda meinte, an den Zuständen in Schlesien seien nur die „Deutschradikalen“ schuld, deren Begehrlichkeit keine Grenzen kenne.

Wesentliches ereignete sich während der gestrigen Sitzung nicht. In den Wandelgängen war das Gerücht verbreitet, daß am Schlusse der Sitzung eine „patriotische Kundgebung“ stattfinden solle. Doch wurde die Sitzung um 4 Uhr geschlossen, ohne daß man die Kundgebung veranstaltete. Der Augenblick wäre in der Tat schlecht gewählt gewesen.

Politische Umschau.

Hier gezeitigt, dort gestopft!

Der Voranschlag für das Jahr 1905, den der neue Finanzminister Kofel in der Eröffnungssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vorgelegt hat, schließt, wie wir bereits mitteilten, mit einem ganz annehmbaren Ueberschusse ab. Mehr als 1½ Millionen Kronen bleiben dem Finanzminister übrig, wenn man Ausgaben und Einnahmen einander gegenüber hält. Das hört sich schön an, und ist wohl auch bestimmt, in den Kreisen der Staatsbürger eine befriedigte Stimmung hervorzurufen. Da der Ueberschuß auch sonst mit den lauten Klagen der Regierung nicht in Einklang zu bringen ist, so mußten wohl ganz besondere Kunststücke bei der Budgetierung vorgenommen worden sein, wollte man zu dem Plus von 1½ Millionen im Staatsvoranschlage kommen.

Die Kunststücke bestehen in Abstrichen bei bisherigen Ausgaben und welcher Geist hierbei herrschte, geht am deutlichsten daraus hervor, daß die bedeutendsten Abstriche beim Erfordernisse des Unterrichtsministers gemacht wurden. So will man für Universitäten im Jahre 1905 um eine halbe Million Kronen weniger aufwenden, als für das Jahr 1904 bestimmt wurden. Und das zu einer Zeit, wo in Wien Vorlesungen eingestellt werden müssen, weil die Räumlichkeiten baufällig sind, und über den Studierenden und Professoren zusammen zu stürzen drohen. Obwohl man eine neue italienische Fakultät errichten und erhalten will, „erspart“ man trotzdem ca. eine halbe Million Kronen! Wo werden diese „erspart“? Nur bei den deutschen Anstalten! Für technische Hochschulen sollen um 277.000 K. weniger aufgewendet werden, für Mittelschulen um 26.000 weniger usw. Es werden eben durchwegs die Aufwendungen für Neuherstellungen herabgesetzt, das heißt die bestehenden alten deutschen Anstalten geschädigt. Trotzdem weist aber das Gesamterfordernis des Ministeriums für Kultus und Unterricht ein Mehrerfordernis gegen das Vorjahr auf. Was eben beim Unterricht erspart wird, wird beim Kultus mehr ausgegeben. Das Erfordernis für die Kirche ist um nahezu eine Million Kronen gestiegen. Das ist der Geist, der der österreichischen Finanzverwaltung Ersparnisse bringt, und einen Ueberschuß von 1½ Millionen zeitigt.

Der Krieg in Ostasien.

Marburg, 27. November.

Von einem Marburger wird uns mitgeteilt, daß er vor einigen Tagen auf der Südbahn mit einem nach Triest fahrenden russischen Heeresflüchtling sprach, dieser konnte etwas, allerdings nur gebrochen deutsch und erzählte unserem Gewährsmann, daß er einer von 11 Flüchtlingen ist, die zugleich desertierten. Ueber die Zustände in den zum Kriegsschauplatz abgehenden russischen Truppen erzählte er u. a. folgendes: Niemand weiß, wie viele russische Offiziere in den Kasernen von den einberufenen Reservisten ermordet werden. Eine Begeisterung für den Krieg existiert in ganz Rußland nicht. Alles ruft: „Wir wollen uns nicht hinschlachten lassen!“ Desertionen gibt es unzählige. Die Truppen sind demoralisiert. Von jedem Regiment, sobald es nach der Mandschurei abgeht, werden Desertionen vorausgesetzt. Die russischen Zeitungen dürfen darüber nichts mitteilen.

Gegenseitiges Anstarren.

Sowohl in der Mandschurei als auch bei Port Arthur ist die kriegerische Tätigkeit der beiden gegnerischen Streitkräfte zu einem, wahrscheinlich nur momentanen, Stillschweigen gelangt. Die Waffen ruhen am Hunho — ob infolge der großen

in Ostasien herrschenden Kälte oder aber weil sowohl Russen als Japaner besetzte Stellungen bezogen haben, die kaum durch direkten Angriff zu forcieren sind, mag unerörtert bleiben. Beide Gegner sind annähernd gleich stark und blicken sich nun bis auf weiteres, in Wehr und Waffen starrend, unverwandten Auges an, um jede Blöße des Feindes zu erkennen und wenn möglich auszunützen. Vor Port Arthur dürfte allerdings die Waffenruhe bald wieder gestört werden, da die Japaner in dem Falle, daß sie die Festung bezwingen sollten, sich beeilen würden, die dort disponibel werdenden Truppen raschest nach der Mandschurei zu werfen, um dort die Entscheidung zu beschleunigen.

Der Fischermord von Hull.

Der Kaiser von Oesterreich wurde eingeladen, ein fünftes Mitglied (das erinnert an das bekannte 5. Rad am Wagen!) für die Untersuchungskommission zu ernennen, welche den durch die russischen Kriegsschiffe an den Fischern von Hull begangenen Mord untersuchen soll. Ein englisches Blatt bemerkt dazu: Bis der Kommission das Beweismaterial vorliegt, wird man gut tun, über die vielen romantischen Geschichten das Urteil zu suspendieren, als da sind: Gespensterschiffe, geschmuggelte Torpedoboote, panikartiges Feuern auf befreundete Schiffe und all die zahllosen Seemannszählungen, die man seitdem gehört hat. Das neuartige Untersuchungsgericht wird epochemachend in der Geschichte internationaler Streitigkeiten sein.

Tagesneuigkeiten.

(Wie die Japaner zur Tapferkeit erzogen werden.) Die Tapferkeit und die zähe Kraft, die das japanische Volk in dem jetzigen Kriege an den Tag legt, ist zum großen Teil aus der Erziehung des jungen Japaners zu erklären, die von früh an ähnlich wie im alten Sparta auf die Pflege der Vaterlandsliebe und die Auszeichnung des persönlichen Mutes gerichtet ist. Der japanische Staatsmann Baron Suematsu, der jetzt in London weilt, hat sich darüber zu einem englischen Korrespondenten geäußert: „Auf unseren Schulen und in unserer Armee wird Tapferkeit und Pflichterfüllung gepredigt, ohne alle Verbindung mit religiösen Ideen, was dem Europäer vielleicht seltsam erscheint. Es ist die ja schon vielbesprochene Weltanschauung des „Bushido“, die in unserem Volk wurzelt. Seitdem unser Land der europäischen Kultur aufgeschlossen worden ist, hat ein Edikt des Kaisers die Grundgesetze unserer moralischen Ideale festgelegt, die in den Schulen gelehrt werden, und die großen Beispiele, die vorgeführt werden, sind natürlich die Nationalhelden, die unsere Geschichte befißt. In alle Teile der Bevölkerung dringt diese hohe Auffassung von Pflichtgefühl und Opfermut; sie wird vor allem den Soldaten durch ihre Offiziere eingeflüßet; die Offiziere sind nicht nur die Vorgesetzten ihrer Leute, sie sind auch ihre Seelenhirten und geistlichen Berater, füllen also die Stelle des Regimentskaplans aus. Alle japanischen Soldaten haben eine gewisse Bildung, können lesen und schreiben, das macht sie den Russen überlegen. Klassenunterschiede, Bevorzugungen gibt es nicht; in der Baracke schläft der Sohn der Adelligen neben dem Kuli. Schon auf den Schulen werden die Knaben militärisch einexerziert; in höheren Klassen lernen sie mit wirklichen Waffen umgehen. In den oberen Schulen gibt es sogar Manöver mit Feuerwaffen.“

(Die Schönheitsdurstige Milchmagd.) Aus Braunschweig wird geschrieben: Gelindes Entsetzen erregt hier eine Nachricht aus dem benachbarten Dorfe Alveffe. Dort hat eine bei einem Landwirt beschäftigte Dienstmagd, um einen recht zarten Teint zu erhalten, ihren ganzen Körper täglich mit Milch gewaschen und diese Milch alsdann an eine Molkerei abgeliefert. In der Molkerei war schon seit längerer Zeit die schmutzige Farbe dieser Milch aufgefallen, nichtsdestoweniger wurde die fragwürdige Milch aber ruhig verkauft! Ein großer Teil der Milch wanderte auch nach Braunschweig. Gegen das Dienstmädchen ist ein Strafverfahren eingeleitet.

(Kinematographie für Amateure.) Die packende Wirkung kinematographischer Vorführungen wird heute kaum mehr irgend jemandem unbekannt sein; doch war der bisher hohe Preis solcher Apparate der allgemeinen Verbreitung noch sehr hinderlich. Die Firma Lechner, die immer bestrebt ist, ihren Kunden Neues zu bieten, hat den Vertrieb eines kleinen, billigen Kinematographen übernommen, welcher es jedem Amateure ermöglicht, beliebige

Vorgänge kinematographisch selbst aufzunehmen, zu kopieren und vorzuführen. Der Apparat, Ernemanns Kino genannt, ist zudem nicht größer und teurer wie jede bessere Taschenkamera. Namentlich auch für wissenschaftliche Zwecke, für Bewegungsanalysen etc. ist diese Neueinführung von enormer Tragweite und jene, die die Photographie zum Vergnügen betreiben, können nunmehr für zirka zweihundert Kronen „lebende“ Reiseerinnerungen mit nachhause bringen. Die Hofmanufaktur N. Lechner (W. Müller) Wien, Graben 31, erteilt jedem Käufer systematischen Unterricht im Gebrauche des Kinematographen, so daß jeder Anfänger auf gute Erfolge rechnen kann. Prospekte und Preisverzeichnisse werden gratis abgegeben.

Eigen-Berichte.

Luttenberg, 22. November. („Südmark“.) Vorgestern fand anlässlich der Anwesenheit des Wanderlehrers Herrn Heger im Gasthose „Zur Post“ eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Nach einer Begrüßung durch den Obmann der hiesigen Ortsgruppe Herrn Bürgermeister Thurn sprach Herr Heger in einer 1 1/2 stündigen Rede in fesselnder Weise über die Ziele der „Südmark“. Den Schluß der Ausführungen bildeten Daten über die Beitragsleistungen der untersteirischen Ortsgruppen. Dabei kam manch recht Beschämendes an den Tag. Gerade Orte, die sehr leistungsfähig wären, die bei jeder Gelegenheit den Mund voll haben mit nationalen Dingen und geharnischte Entschlüsse in die Welt hinauszuwerfen, tun in der „Südmark“, diesem Vereine, dessen Förderung Pflicht und Schuldigkeit jedes Deutschen ist, nichts. Stürmischer Beifall lohnte den Redner. Bürgermeister Thurn dankte und gab ihm die Versicherung, daß seine Worte lebhaften Widerhall bei allen Deutschen Luttenbergs finden werden.

Luttenberg, 23. November. (Gemeindearzternennung.) In der gestrigen Sitzung des Gemeindeausschusses wurde der Werkarzt in Aumühl bei Rindberg Herr Dr. Moritz Micheliß zum Gemeindefeindarzt von Luttenberg ernannt.

Leibnitz, 23. November (Abgewiesener Wahlanspruch.) Gegen die am 27., 28. und 29. September l. J. in Leibnitz stattgefundenen Gemeindeauswahl hat der Schneidermeister Alois Föbßl in Leibnitz wegen unrichtigen Vorgehens bei Zulassung von Vollmachten Einwendung erhoben. Die k. k. Statthalterei hat nunmehr gegen diese Beschwerde keinen Grund einer Verfügung gefunden und wird die Vorstandswahl demnächst stattfinden können.

Rann, 23. November. (Neue Postablagen.) In Kapellen bei Rann und Sromle ist je eine Postablage in Wirksamkeit getreten, von welchen Postablagen jene in Kapellen eine tägliche, jene in Sromle aber eine wöchentlich sechsmalige (täglich außer Sonntag) Verbindung mit dem zuständigen Postamt in Rann mittels des vom Postamt in Rann ausgehenden Landbriefträgers erhält.

Marburger Gemeinderat.

(Sitzung vom 23. November.)

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Schmiderer. Der Vorsitzende teilt die Einläufe mit. Es liegen folgende Dringlichkeitsanträge vor:

Gegen das Eindringen slovenischer Steckschilder.

Vor einigen Tagen wurde in dem Luftraume der Stadt Marburg ein zirka zwei Meter langes Aussteckchild mit einer rein slovenischen Aufschrift am Burgplatz angebracht. Um einen weiteren derartigen Mißbrauch zu vermeiden, bitten die Befertigten, auf die Tagesordnung der nächsten Gemeinderatssitzung nachstehenden Antrag zu stellen: „Der Gemeinderat der Stadt Marburg wolle beschließen, daß die Anbringung von Steckschildern im Luftraume des städtischen Grundes mit slovenischen Aufschriften verboten ist und die Entfernung derartiger Schilder veranlaßt werde.“ Der Antrag wird in der nächsten Sitzung behandelt werden.

Gestanksäulen.

G. N. Havlicek bringt folgenden Dringlichkeitsantrag ein: „Die Kanaleinläufe in der Tegetthoffstraße von der Burg bis zum Walentachhause entströmen namentlich in der kälteren Jahreszeit förmliche Rauchsäulen. Abgesehen davon, ob dieselben zur Hebung der sanitären Verhältnisse beitragen oder nicht, so ist dies gewiß nicht geeig-

net, das Ansehen der Stadt zu heben. Ich stelle daher den Antrag, daß vom städtischen Bauamte unterzügliche Erhebungen zu pflegen sind, um diesem Uebelstande abzuhelfen.“ — Die Dringlichkeit des Antrages wird angenommen.

Es wird nun in die Tagesordnung eingegangen. G. N. Liebisch berichtet über die Einsprache der Firma Josef Stark & Söhne gegen die Stadtrat-Entscheidung, betreffend die Ableitung der Wässer von der Allerheiligen in die Lederergasse. Die Berufung wird als verjährt zurückgewiesen, doch wird der Stadtrat beauftragt, die nötigen Anordnungen zur Behebung der Uebelstände in der Allerheiligengasse zu treffen.

G. N. Liebisch berichtet weiters über eine von der Finanz-Landesdirektion verlangte Aenderung des Vertragsentwurfes in Angelegenheit der Veräußerung der Freibauskaserne. Da die verlangten Abänderungen vollständig bedeutungslos sind, wird ihnen zugestimmt.

Dem Gemeinderate liegen zur Genehmigung vor die Kaufverträge zwischen der Stadtgemeinde und den Hausbesitzern Maria Gollob, Elise Kofz und Simon und Josefa Jeschornik. Die verkauften Gründe liegen auf dem Exerzierplatz. G. N. Dr. Lorber beantragt die Genehmigung. Vizebürgermeister Pfriemer beantragt eine Abänderung der Verträge; die G. N. Meger und Kracker äußern sich in ähnlichem Sinne. G. N. Kracker stellt einen dem Pfriemer'schen ähnlichen Antrag. Die Abänderungsanträge des Vizebürgermeisters Pfriemer werden angenommen.

Eine Handelsschule in Marburg.

Das Marburger Handelsgremium stellte an den Gemeinderat das Ansuchen um Ausfolgung des von Herrn G. Dgriseq gespendeten Betrages von 20.000 Kronen zur Errichtung einer Handelsschule. Das Gremium will eine solche Handelsschule errichten, die derart ausgestattet werden soll, daß ihr als höhere Handelsschule das Einjährigen-Freiwilligenrecht verliehen wird. Der Berichterstatter Dr. Lorber beantragt die Vertagung des Gegenstandes bis zur nächsten Sitzung behufs Erhebungen über die genannte Stiftung. Angenommen.

G. N. Dr. Raf bringt die Errichtung des Zweigvereines Graz der Freunde der Feuerbestattung zur Kenntnis und beantragt, der Gemeinderat möge die Bestrebungen des Vereines nach Tunlichkeit fördern. In der „Marburger Zeitung“ möge ein darauf bezüglicher Aufruf erscheinen. Der Antrag wird angenommen.

Frau Emma Sparovitz stellt an den Gemeinderat die Anfrage, ob bei der Bauparzelle 103/4 Herrngasse ein Vorgarten vorgeschrieben wird. G. N. Rößl berichtet darüber und verneint die Frage; im gleichen Sinne äußern sich die G. N. Havlicek und Bencalari, welche darauf hinweisen, daß in der ganzen Herrngasse keine Vorgärten sind, daß dort nach der ganzen Anlage der Herrngasse kein Vorgarten am Platze erscheint. Es sei ungerecht, der Frau Sparovitz einen derartigen Auftrag zu geben. Im gleichen Sinne äußert sich auch G. N. Futter. G. N. Dr. Mally ist dafür, daß die Errichtung eines Vorgartens angeordnet werde; es entspreche dies einem alten, sich auf die obere Herrngasse beziehenden Gemeinderatsbeschlusse. Dieser Ansicht pflichtet auch G. N. Dr. Lorber bei. Bei der Abstimmung wird der Sektionsantrag mit großer Mehrheit angenommen.

Die Eingabe der Hausbesitzer in der Langer- und Weinbaugasse um Aufstellung von Petroleumlaternen in der Langergasse wird abschlägig beschieden, da die Gaseinleitung dort durchgeführt werden soll. (Berichterstatter G. N. Rößl.) Das Gesuch des Herrn Johann Hartmann um Vermietung des städtischen Hauses Draugasse 7, wofür der Gesuchsteller eine höhere Miete bietet als sie der bisherige Mieter zahlt, wird vertagt. (Der Gesuchsteller will dort eine Pferdefleisch-Auskocherei errichten.)

Der Stadtverschönerungsverein, welcher bisher eine Jahresunterstützung von 2000 K. bekam, ersucht um eine Erhöhung derselben und um die Durchführung mehrerer Herstellungen, wie Herstellung eines neuen Drahtzaunes im Volksgarten, Entfernung des Schweinestalles bei der Villa Langer, Errichtung mehrerer Uebergänge usw. Die Sektion (Berichterstatter Vizeb. Pfriemer) beantragt, die Unterstützung auf 2500 K. zu erhöhen. Bezüglich der erbetenen Herstellungen soll eine Kommission mit Erhebungen betraut werden. Nachdem G. N. Gruber den Antrag unterstützt hatte, wurde er angenommen.

Dem Ansuchen des Vereines für Fremdenverkehr um Zuwendung eines Geldbeitrages für das Jahr 1905 beantragt die Sektion (Berichterst. Vizeb. Pfriemer) aus budgetären Gründen keine Folge zu geben. G.-M. Wolfram tritt für die Bewilligung des Ansuchens ein und beantragt, 300 K. für den Verein in den Voranschlag einzustellen. Redner begründet seinen Antrag mit dem Hinweis auf die der Stadt zum Vorteile gereichende Tätigkeit des Vereines. G.-M. Schmidl (Lehrer) tritt ebenfalls für die Bewilligung ein, da der Gemeinderat den Redner als Delegierten in den Verein sandte, damit die Wichtigkeit dieses Vereines anerkennend. Auch habe der Gemeinderat dadurch Verpflichtungen. G.-M. Neger äußert sich im gleichen Sinne. Vizebürgerm. Pfriemer erklärt in seinem Schlussworte, daß er für das nächstfolgende Jahr gegen eine solche Bewilligung nichts habe, diesmal müsse er dagegen sein. Die Hausbesitzer, in deren Interesse der Verein liege, mögen diesmal selber dafür aufkommen. Bei der Abstimmung wird mit knapper Mehrheit (mit 15 Stimmen) der Antrag des G.-M. Wolfram auf Bewilligung des Ansuchens angenommen.

Hausierverbot für Marburg.

Der Gewerbeverein und das Handelsgremium von Marburg haben an den Gemeinderat eine Eingabe um Erwirkung eines Hausierverbotes für die Stadt Marburg gerichtet. G.-M. Hablicek berichtet über sie. Die genannte Eingabe schildert die vielen Uebelstände und Nachteile, welche der Handelswelt durch das Hausierwesen erwachsen und verweist weiters auf die Nr. 131 der „Marburger Zeitung“ vom 29. Oktober, in welcher diese Uebelstände geschildert und die Klagen von Geschäftsleuten veröffentlicht wurden. G.-M. Hablicek beantragt, der Gemeinderat möge beim Handelsministerium um die Erteilung des Hausierverbotes für Marburg vorstellig werden; zugleich möge der Abg. Dr. Wolffhardt ersucht werden, in dieser Angelegenheit zu intervenieren. G.-M. Schmid verweist darauf, daß außer W.-Neustadt auch Linz bereits ein Hausierverbot besitzt. Der Antrag wird angenommen.

Gegen die fremden Händler.

G.-M. Leeb berichtet über den Antrag wegen Einstellung des Verkaufes von Waren durch fremde Händler. Die 5. Sektion stellt folgenden Antrag: Da nach dem Gewerbegeetze, §§ 66 und 67, an Wochenmärkten nur Lebensmittel, rohe Naturprodukte, landwirtschaftliche Geräte usw. feilgeboten werden dürfen, wird der Stadtrat ersucht, jedem fremden Krämer das Verkaufen seiner Waren bei den hiesigen Wochenmärkten zu verbieten. G.-M. Hablicek beantragt dagegen, es sei diese Angelegenheit zu vertagen, bis die neue Marktordnung von der Statthalterei genehmigt ist. Der Antrag des G.-M. Hablicek wird angenommen.

G.-M. Gruber berichtet namens der Rechnungsprüfer über die Rechnungslegung der Gemeinde und beantragt, dem Herrn Bürgermeister als Rechnungsleger die Entlastung zu erteilen und den Beamten der Stadtbuchhaltung und der Stadtkassa die Anerkennung auszusprechen.

Der oben wiedergegebene Dringlichkeitsantrag des G.-M. Hablicek wird als letzter Gegenstand behandelt und angenommen. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Im Schloße Weinburg bei Mureck ist gestern Frau Amalia Mazi geb. Stanka, die Gattin des herzoglichen Parma'schen Gutsverwalters Herrn Anton Mazi, gestorben.

(Aus der vertraulichen Sitzung des Gemeinderates.) die der öffentlichen gestern folgte, sei folgendes hervorgehoben. Da die Besitzerin des Gasthauses in der Kärntnerstraße Nr. 56, Marie Folger, gestorben ist, so suchte ihre Tochter, die verheiratete Lina Buschenjak um die Uebertragung der Konzession auf ihren Namen an. Würde bewilligt. Entsprochen wurde auch den Gesuchen um Dienstalterszulagen für mehrere Wachleute der städtischen Sicherheitswache.

(Rossegger-Vorlesung.) Der Kartenvorverkauf für die am 4. Dezember zugunsten des Stadtverschönerungsvereines stattfindende Rossegger-Vorlesung hat bei Frau Auguste Garber bereits begonnen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Name Rossegger, der einen hellen Klang hat in allen deutschen Ländern, auch bei dieser Vor-

lesung seine lebendige Zugkraft bewahren wird. Ist es doch vielen noch niemals gegönt gewesen, unseren Rossegger selber seine Gaben vortragen zu hören und darum wird diesmal wohl allseits freudig die Gelegenheit wahrgenommen werden, den Meister in unserem eigenen Hause zu hören.

(Die Musikrunde der Lehrer, Post- und Bahnbeamten) veranstaltet deutscher Sitte folgend am 9. Dezember l. J. in sämtlichen Räumlichkeiten der hierortigen Hauptbahnhof-Gastwirtschaft eine Christbaumfeier. Die Beliebtheit, welcher sich diese wackere Runde in den hiesigen Gesellschaftskreisen erfreut, verspricht umso mehr einen sehr zahlreichen Besuch, als die Vortragsfolge durchwegs neue Tonstücke, welche unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Lehrer Roman Rößle zu Gehör gebracht werden, sowie einige Violin- und Klavier-Einzelvorträge und „heitere Rollen“, gebracht von sehr bewährten Kräften der Runde selbst, enthält. Den Besuchern dieses Abendes ist nicht nur ein sehr feierlich-stimmungsvoller, sondern auch ein recht vergnügter Abend verbürgt. — Die Einladungen werden in den nächsten Tagen ausgegeben.

(Lehrerstellen.) An den fünfklassigen, in der zweiten Ortsklasse stehenden Volksschulen in Mahrenberg und in Groß-St. Florian gelangen je eine Lehrerstelle zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. Gesuche sind bei ersterer bis 25., bei letzterer Stelle bis 24. Dezember d. J. an die Ortschulräte einzulösen.

(Vom Theater.) Heute Donnerstag findet die letzte Aufführung der Oper „Der Freischütz“ bei besonders ermäßigten Opernpreisen statt. Der erste seriöse Paß der vereinigten Theater in Graz, Herr Max Gilmann singt als Gast die Rolle des Kaspar, als Agathe tritt Fräulein Olga Nowotny aus Graz zum erstenmale auf. Samstag, den 26. d., nachmittags um 3 Uhr geht bei besonders ermäßigten Preisen als erste Studentenvorstellung Lessings „Minna von Barnhelm“ in Szene. Von der Direktion wurden die Herren Schulleiter eingeladen und zugleich gebeten, den Besuch dieser lehrreichen Vorstellung zu gestatten. Abends halb 8 Uhr wird in dieser Spielzeit zum erstenmale Johann Strauß' erfolgreichste Operette „Die Fledermaus“ gegeben, worin das ganze Operettenpersonal beschäftigt ist. Sonntag, den 27. d. nachmittags um 3 Uhr wird zum erstenmale die Operette „Frühlingsluft“ bei gewöhnlichen Abendpreisen als Nachmittagsvorstellung gegeben, um so auch dem Publikum der Umgebung Marburgs Gelegenheit zu geben, das reizende Werk kennen zu lernen. Abends halb 8 Uhr veranstaltet die Direktion einen Anzengrubenabend und zwar wurde dessen beliebtestes Werk „Der Pfarrer von Kirchfeld“ gewählt. Direktor Karl Richter spielt den Pfarrer Hell, eine seiner glänzendsten Rollen. Alle übrigen Rollen des Stückes befinden sich gleichfalls in bewährten Händen. Für nächste Woche plant die Direktion ein Gastspiel des ersten Liebhabers und Bonvivants Herrn Eugen Jensen. Der Künstler, der hier ungemein beliebt ist, hat sich in Wien am Deutschen Volkstheater eine erste Stellung errungen und folgt nächste Saison einem ehrenden Rufe aus Berliner deutsche Theater.

(Spende.) Für den arbeitsunfähigen Siebmacher wurden von Ungenannt drei Kronen gespendet.

(Hin zu Rom!) Es ist immer sehr erfreulich, wenn in unserer bösen Zeit, in welcher die unfehlbare Macht und Autorität der hochwürdigen windischen Klerisei wenigstens bei den Deutschen fast ganz dahingesunken ist, sich Fälle ereignen, in welchen durch vorurteilslose Menschenseelen die Losung „Hin zu Rom!“ praktisch ausgeführt wird. Es ist ohnehin an der Zeit, daß dieser bösen Los von Rom-Bewegung durch erhebende Beispiele entgegen gearbeitet wird. Und wunderbar sind oft die Wege, auf welchen die irrenden Sünder wieder nach Rom geleitet werden. Ein Beispiel dafür lieferte gestern der in der Franz-Josefsstraße wohnende Tagelöhner Meiser. Er verspürte plötzlich in sich den Drang, einige in der Auslage der Firma Martini in der Herrengasse befindliche Baumwollsocken sich auf die allerbilligste Art anzueignen. Wie man sofort einsehen wird, war das eine Eingebung der „Vorsehung“, die hier einmal im Geiste des heiligen Ignori und im Geiste des bekannten Jesuitengrundsatzes vom Zwecke, der die Mittel heiligt, arbeitete. Denn der „Inspirierte“ — das Strafgesetz und die Sprache der Weltkinder nennt ihn einen Dieb — wurde von einem Sicherheitswachmann verfolgt. Und das war die Absicht der „Vorsehung“. Denn seine Flucht führte ihn gerade-

wegs in die Arme der Kirche! Wirklich, in die Domkirche flüchtete sich der Mensch, der vielleicht schon seit langen Jahren in keiner Kirche war. Stehlen mußte er, damit er wieder einmal in eine Kirche kam! Aber die Sicherheitswache riß den reuigen Sünder wieder aus der Kirche heraus und führte ihn in polizeiliche Haft. Kaum war also einer hin zu Rom gekommen, als auch dieser magere Trost für die Tausende, die jährlich los von Rom gehen, durch die rauhe Polizeigewalt wieder genommen war!

(Eine Neuerung in Graz.) Aus Graz wird uns geschrieben: Vor ungefähr acht Tagen ist in Graz eine großstädtische Neuerung, welche großen Anklang in allen kaufmännischen Kreisen finden dürfte, entstanden. Das Ministerium des Innern hat dem Realitätenverkehrs-bureau-Inhaber G. Kernreich, Graz, Hauptplatz 3, die Konzession zur Durchführung aller wie immer gearteten geschäftlichen Interventionen verliehen und hat dieser für diesen Zweig seines Bureaus eine eigene vollkommen getrennte Abteilung mit kaufmännisch und juristisch geschulten Kräften errichtet. Wer ein Geschäft zu kaufen oder zu verkaufen, sich zu beteiligen oder ein Unternehmen zu gründen wünscht, Vertretungen leistungsfähiger Firmen des In- und Auslandes sucht oder solche zu vergeben hat, eine Erfindung finanzieren oder kaufmännischen Rat einholen will, findet in diesem Bureau eine Zentralkstelle, welche stets über eine große Auswahl in Angeboten und Nachfragen verfügt und an Interessenten gewissenhafte Auskünfte erteilt. Durch rege Inanspruchnahme dieses Geschäftes kann am Besten dem unsoliden Winkelagentenwesen gesteuert und mancher vor einem unliebsamen Reinsfall bewahrt werden.

(Felsabsturzung auf der Kärntnerbahn.) Gestern nachts hat sich auf der Kärntnerbahn zwischen den Stationen St. Lorenzen und Reifnigg-Fresen ein großes Felsstück abgelöst und das Eisenbahngleis verlegt. Glücklicherweise wurde der Absturz noch rechtzeitig bemerkt, so daß alle fälligen Züge, die nachts die fragliche Strecke passierten, aufgehalten wurden, bis die Entfernung des Felsstückes bewerkstelligt war. Bei nicht gebührender Aufmerksamkeit des Bahnpersonales hätte der Absturz ein großes Unglück zur Folge haben können.

(„Siebenundzwanziger-Marsch“.) Unser Steirerland, auf dem Gebiete der Musik durchaus nicht eines der letzten, ist abermals durch eine neue Komposition bereichert worden, welche nicht verfehlen wird, in allen deutschen Landesstellen Aufmerksamkeit zu erregen, die auch vollen Anklang finden wird. Schon vor Jahren hat unser hochgeschätzter Landsmann und vaterländischer Sänger Ottomar Kernstock, Pfarrer auf der altersgrauen romantischen Felsenburg am Wechsel, ein uns Steirern an den Leib gebichtetes „Belgierlied“ verfaßt, das nicht im eigentlichen Dialekt, sondern in Art der üblichen Soldatenlieder gehalten, den Charakter der Steirer, ihre Heimatliebe, sowie ihre sprichwörtlichen, oft und oft im heißen Kampfe bewährten Soldatentugenden kennzeichnet. Hinsichtlich dieses „Belgierliedes“, das vortrefflich geeignet ist, das Selbstbewußtsein unsrer im ruhmreichen k. und k. Infanterieregimente Nr. 27 dienenden Landsleute zu heben und zu befestigen, wurde schon oftmals von Schulmännern der Wunsch ausgesprochen, es möchte eine gelungene Vertonung finden, auf daß es durch die Schulen eine allgemeine Verbreitung fände. Dieser Wunsch ist nun in Erfüllung gegangen. Herr Rudolf Aunger, einer der gebiegeinsten Kräfte unserer Grazer Musikwelt, hat die gestellte Aufgabe in einer Weise gelöst, daß man darüber nur gerechte Befriedigung und Freude empfinden muß; er hat mit der Vertonung des Liedes ein innig der Eigenart des Steirerliedes sich anschmiegendes Tonstück geschaffen, geeignet, als nationales, als Steirerlied, in geselligen Kreisen, zugleich aber auch als anfeuernder Marsch zu den Klängen einer Militärmusik gesungen zu werden. Der Marsch beginnt mit dem „Regimentsrufe“ der Siebenundzwanziger, dem der überaus frisch und flott vertonte Textteil und daran anschließend ein sehr gelungener Fodler folgen; das innig empfundene Trio, ebenfalls mit unterlegtem Text, klingt mit den Schlußtakt des „Dachsteinliedes“ aus. Die Ausstattung dieser musikalischen, für unser liederreiches Steirerland charakteristischen Neuheit ist eine gebiegene, geradezu künstlerische. Das Titelblatt, in den Landes- und Reichsfarben gehalten, letztere zugleich eine Reminiszenz an die Zugehörigkeit des 27. Inf.-Reg. zur ehemaligen berühmten, selbst vom Feinde hochgeachteten „schwarz-gelben Brigade“,

enthält im Mittelteil eine gelungene Darstellung des Gefechtes von Deversee: den Anprall des Regimentes „Belgier“ auf die Dänen, im Hintergrunde den Korpskommandanten Feldmarschall-Leutnant Freiherrn von Gablenz, den heldenmütigen, mit Todesverachtung vorwärts stürmenden Steirern mit dem Hute zuwinkend. Bei der Sangesfreudigkeit unserer Landsleute, nicht nur unserer dermaligen Steirer im schmucken Waffenleide, sondern auch der einstigen Angehörigen des Regimentes und nicht minder auch der künftigen Soldaten dieses vaterländischen Truppenkörpers, wird gewiß Auingers flottes „Siebenundzwanziger-Marsch“ mit den gemütvollen Versen unseres Vorden Kernstock als bald seinen Weg selbst in die entlegenen Gegenden der grünen Mark finden; vor allem aber hoffen wir, daß in den Schulen, deren Lehrer ja ihren Schülern Interesse für Steirisches, fürs Heimische einzufloßen berufen sind, diese neueste Komposition, trotzdem sie hinsichtlich der Entfaltung der Stimm-mittel einige höhere Anforderungen stellt, Eingang und auf diese Weise am ehesten die wünschenswerte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung finden wird.

(Evangelischer Abend.) Heute, Donnerstag abend, evangelischer Abend im Kasino. Redner Pfarrer Mahnert.

(„Das Handwerk einst und jetzt.“) Der von uns bereits eingemalde angekündigte, vom Marburger Gewerbeverein veranstaltete Vortrag des Konsulenten im Handelsministerium, Strazkaney, findet am 3. Dezember, abends 8 Uhr, in der Gambriushalle statt. Alle Gewerbetreibenden samt ihren Frauen sind hiezu herzlichst eingeladen.

(Im Irrsinn in die Drau gegangen?) Vorgeftern vormittags wurden auf der Mellinger Au in der Nähe der Drau der Rock und die Schuhe eines Mannes gefunden. Dabei lag eine Karte, auf welcher folgende, mit Tinte geschriebene Worte standen: „Edle Menschen, habt Erbarmen über mein armes, unschuldiges Weib und meine armen Söhne. Ich bin das Opfer eines Gewaltmenschen.“ Es wurde festgestellt, daß die gefundenen Gegenstände dem in der Mellingerstraße im Gasthause „zur grünen Wiefe“ wohnhaften, 53jährigen und verheirateten Leisten Schneider Johann Pettschar gehören, der seit einigen Tagen verschollen ist. Es wird angenommen, daß sich Pettschar im geistesgestörten Zustande in die Drau gestürzt hat.

(Drillinge.) Aus Radkersburg wird geschrieben: In Steintal gebar eine Bäuerin drei Knaben. Einer von den Drillingen starb gleich bei der Geburt, während sich die beiden anderen samt der Mutter wohl befinden. Außerdem bevölkern noch fünf Knaben, Kinder der gleichen Mutter, das Haus.

Der Betrüger Kociper.

Wir haben bereits in der letzten Nummer über den durch einen gewissen Kociper, Gymnasialschüler, an den Postämtern in Marburg und Pettau versuchten Betrug eine kurze Mitteilung gebracht. Im nachstehenden seien die versuchten Betrügereien ausführlicher geschildert. Ein junger Mann kam zur Postsparkasse-Abteilung im Marburger Hauptpostamt und zahlte dort einen auf 1500 K. lautenden, angeblich von einem gewissen Simonitsch in Pettau ausgestellten Check ein. Der genannte Betrag war für die Firma Buch in Graz bestimmt. Das Geld brachte er in zwei Rollen mit, auf welchen der Name der Posojilnica in Pettau zu sehen war. Die eine Rolle sollte 50 Stück 20 K.-Goldmünzen, die andere 50 Stück 10 K.-Goldmünzen enthalten. Der Beamte Semlitsch fühlte sich durch die Posojilnica derartig „suggeriert“, daß er ganz auf seine Vorschriften und auf die einfachsten Gebote der Klugheit vergaß. Er öffnete nämlich die Goldrollen nicht, obwohl er die Verpflichtung hat, dies zu tun und auch die, sich sogar von der Echtheit der Goldstücke zu überzeugen. Anstandslos handigte er dem jungen Manne die Empfangsbestätigung über erhaltene 1500 K. in Gold aus. Als er später (nachmittags) eine à conto-Abfuhr der empfangenen Gelder leisten wollte, ritzte er mit dem Fingerringel eine der beiden „Posojilnica“-Rollen. Im nächsten Augenblicke schon überfiel ihn ein arger Schrecken, denn er wurde gewahr, daß ihm statt Gold etwas Weißes entgegenglänzte. Rasch öffnete er nun die Rolle und nun sah er, daß sich in ihr statt 20 Kronen-Stücke 20 Heller-Stücke befinden! Nun ritz er auch die zweite Rolle auf; in dieser befanden sich statt 10 Kronen-Stücke in Gold 2 Heller-Stücke.

Nun steckte der Beamte infolge des Leichtsinnes, mit dem er auf die Posojilnica „geflogen“ war, im ärgsten Schrecken. Sofort wurde der Oberpostverwalter Herr Ott von diesem Falle verständigt. Der mit der Untersuchung derartiger Fälle von vorneherein bestimmte Abteilungs-vorstand entthob den Beamten sofort von dem Dienste bei der Geldmanipulation im Postsparkassendienst, dem er augenscheinlich nicht gewachsen ist und setzte ihn an eine Stelle, wo er menschlicher Voraussicht nach keinen Schaden anrichten kann. Der Beamte erklärte, sich auf die Person des Aufgebers genau erinnern zu können. Wie wir bereits in der letzten Nummer mitteilten, wandte sich Oberpostverwalter Herr Ott sofort telegraphisch an das Postamt in Pettau und an die dortige Posojilnica. Die Auskünfte lauteten, daß ein Simonitsch in Pettau gar nicht existiert und daß die Posojilnica nichts aufgegeben habe. Zugleich verständigte der Oberpostverwalter von dem Vorfalle die Post- und Telegraphendirektion in Graz. Am nächsten Tage langte aus Pettau die Nachricht von der dort erfolgten Verhaftung des jungen Betrügers ein. Es ist dies der 17jährige Gymnasiast Johann Kociper, Sohn des im Pettauer Karodni dom als verrechnender Kellner bediensteten Johann Kociper. Aus Pettau wird uns dazu nachstehendes geschrieben:

Pettau, 22. November.

Um rasch und billig zu einem Motorfahrrad zu gelangen, ging Kociper jun. her und fertigte eine Rolle mit Nickelgeld an, schrieb auf dieselbe den Namen der Firma Havella & Bonischarek und wollte dieselbe am 31. Oktober beim hiesigen Postamt für eine Rolle mit 1400 Kronen in Gold aufgeben. Beim Postamt Pettau wurde die Rolle in seiner Gegenwart, da dem Postbeamten dieselbe auffiel, geöffnet und sah der Beamte, daß anstatt Gold in der Rolle Nickelgeld eingerafft war. Das Geld wurde dem Kociper mit dem Bemerkten, daß hier wahrscheinlich ein Irrtum vorliegen dürfte, rückausgesendet. Bemerkte wird hierbei, daß Kociper mehrmals Geld für die Posojilnica zur Post trug, da sein Vater bei der Posojilnica auch als Diener angestellt ist. Als sich nun Kociper mit dem Gelde vom Postamt entfernte, kam er nicht wieder. Da ihm so der erste Versuch, billig in den Besitz eines Motorfahrrades zu kommen, nicht gelang, fertigte er eine neue Rolle mit Nickelgeld und der Stampiglie der Posojilnica in Pettau an, fuhr am 19. d. mit einem ausgeliehenen Fahrrad, ohne den Eltern etwas zu sagen, nach Marburg und gab die Rolle beim dortigen Postamt für 1500 Kronen in Gold an die Firma Buch in Graz auf. Nachdem er nun das Geld glücklich angebracht hatte, entfernte er sich mit dem bestätigten Posterslagschein-Check. Erst später kam das Postamt Marburg auf den Betrug darauf und verständigte hievon telegraphisch das Postamt Pettau. Nachdem Kociper dies bereits beim Postamt Pettau ausführen wollte, schöpfte der Herr Postverwalter gleich Verdacht und machte am 20. d. die Anzeige. Kociper wurde nun sofort in Gegenwart seines Vaters und des Postverwalters beim Amte verhört, woselbst er alles eingestand, worauf er, um einen Fluchtversuch zu vermeiden, gleich in den Arrest überführt wurde. Kociper wurde gestern dem k. k. Strafgerichte Pettau eingeliefert. Zu einigen seiner Kollegen äußerte sich Kociper im Monate Jänner oder Februar d. J., er habe in der Staatslotterie einen Treffer von 1500 K. gemacht, was jedoch unwahr ist.

Schaubühne.

Die beiden letzten Theaterabende vermittelten uns die Bekanntschaft des schottischen Humoristen F. M. Barrie, der in seinem Lustspiel „Im stillen Bäckchen“ (Quality Street) ein reizendes Stück Leben voll intimer Feinheiten auf die Bühne gebracht hat. Es ist kein aufdringlicher, drastischer Humor, sondern einer von der Art Dickens', der sich leise über die ganze Fabel verbreitet und ihr überall zarte Lichter aufsetzt. Das Stück war mit sichtlichster Liebe und Sorgfalt einstudiert und kam denn auch in sehr gelungener Weise zur Aufführung. Frä. Vili Fröhlich wurde den Feinheiten ihrer schwierigen Rolle in vollem Maße gerecht und brachte die Anmut, welche der Dichter über die „goldblöde“ Phoebe Throssel ausgegossen hat, in ihrem Spiele zur vollen Geltung. Frau Franzl Pichler als ihre Schwester Susanne gab das Alljüngferliche ihrer Rolle ebenfalls zu voller Zufriedenheit. Diesen beiden Damen stand Herr Frank in der Rolle des bei Waterloo verwundeten

Hauptmanns Valentin Brown ebenbürtig gegenüber. Sein Spiel erfreute durch die gute Auffassung der natürlichen Mitterlichkeit, die in seiner Rolle liegt. Von den mehr episodischen Rollen mögen als gut interpretiert genannt werden: der Leutnant Spicer des Herrn Trojan, das Dienstmädchen Paddy des Frä. Motti und die echte Strickstrumpfstante Mary Willoughly von Selma Josefi. Schade, daß der Besuch der zweiten Aufführung dieses feinen Stückes soviel zu wünschen übrig ließ.

Wie wir nach Schluß des Blattes erfahren, wird heute statt Fräul. Olga Nowotny Fräulein Ziehrer die Agathe singen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schwurgericht.)

Aus der Totschlägerliste.

Gilli, am 22. November.

Der 25jährige Grundbesitzersohn Michael Bincl aus Bischofsdorf bei Gilli steht unter der Anklage wegen Verbrechen des Totschlages. Am 8. September d. J., abends, gerieten in einem Gasthause in Bischofsdorf die dort zehenden Besitzersöhne Franz Kozuh und Michael Bincl, die beide schon angeheiratet waren, in Streit, in dessen Verlaufe ersterer den letzteren geschlagen haben soll. Die übrigen Zechgenossen, darunter Alois Dremel und Franz Kotnik, bemühten sich, die Streitenden zu beruhigen, was ihnen auch gelang. Als Michael Bincl das Gasthaus verließ, bemerkte er: „Das eckelt mich an!“ Franz Kozuh ging ihm nach und verletzete ihm eine Ohrfeige, worauf er in das Gasthaus zurückkehrte. Schon damals dürfte Michael Bincl dem Franz Kozuh mit einem scharfen Werkzeuge, wahrscheinlich einem Messer, entgegengetreten sein, denn Kozuh war bei seiner Rückkehr ins Gastzimmer am rechten Arm blutig. Kozuh ging nun Bincl suchen. Er traf diesen und schlug mit einem schweren Wagendrittel auf Bincl, bis dieser in sein in der Nähe gelegenes Waterhaus floh. Kozuh begab sich nun auch in das Bincl'sche Haus, und fing dort, noch immer mit dem Wagendrittel bewaffnet, einen Streit mit dem Vater des Angeklagten an. In diesem Augenblicke stürzte sich der Beschuldigte auf Franz Kozuh und verletzete ihm mit einem astigen Holzstücke einen so wuchtigen Schlag über den Kopf, daß Kozuh sofort zusammenbrach. Am 20. September erlag Kozuh im Krankenhause in Gilli dieser Verletzung, die nach dem Gutachten der Gerichtsärzte Dr. Jelenko und Dr. Gollitsch eine Gehirnblutung zur Folge hatte. Bincl ist geständig, sucht sich aber auf Notwehr auszureden, um den Angriff gegen seinen Vater zu verhindern. Im Laufe des Beweisverfahrens beschuldigt ein Zeuge den Angeklagten, er habe im Juni 1903 dem Grundbesitzersohne Sidansel fünf Messerstücke beigebracht. Da sich diese Angabe bewahrheitete, dehnte der Staatsanwalt die Anklage auf das Verbrechen der schweren Körperbeschädigung aus. Die Geschworenen bejahten die Zulassfrage wegen Notwehr, sowie die Frage wegen Verbrechen der schweren Körperbeschädigung. Michel Bincl wird daher von der Anklage wegen Verbrechen des Totschlages freigesprochen und wegen Verbrechen der schweren Körperverletzung zum schweren und verschärften Kerker in der Dauer von dreizehn Monaten verurteilt. — Als Vorsitzender amtierte WkN. Smolej, als öffentlicher Ankläger Staatsanwalt Dr. Bayer.

Blasen-Seide

n. 60 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. — letzte Neuheiten! — Franco u. schon bezollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Seiden-Fabrik. Honneberg, Zürich. 6

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau.

Ich bediene mich Ihres Magensalzes seit langen Jahren mit bestem Erfolge und ersuche Sie daher, mir per Postnachnahme 12 Schachteln sofort zu senden. Hochachtend

Louis Niquet.

Echt zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker Julius Schaumann in Stockerau, ferner in allen Apotheken des In- und Auslandes. Preis K 1-50 per Schachtel, mindester Versandt 2 Schachteln.

Dr. Hans Grubitsch

ist zurückgekehrt und ordiniert für chirurgische und Frauenkrankheiten 1-3 Uhr nachmittags Tegetthoffstraße 11, 1. Stock.

Laubsäge



Warenhaus gold. Pelikan
VII. Siebensterng. 24. Wien. Preisbuch gratis. Wien.

4 Paar Schuhe
um nur fl. 2.60

werden wegen Ankauf großer Quantitäten für den Spottpreis solange der Vorrat noch reicht abgegeben. 1 Paar Herrenschuhe. 1 Paar Damenschuhe. Leder braun oder schwarz mit Kappen zum schnüren mit starkem Lederboden genagelt, neueste Façon ferner 1 P. Herren- und 1 Paar Damen-Modenschuhe hochelegant ausgestattet sehr nett und leichtes tragen alle 4 Paar für nur fl. 2.60. Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versand pr. Nachnahme. Schuhexporthaus **A. Gelb**, Krakau Nr. 10. Umtausch gestattet oder Geld retour, somit Risiko gänzlich ausgeschlossen.

Die **Restbestände** der vereinigt. Deckenfabr. bin ich beauftragt, um halben Preis zu verkaufen. Ich offeriere daher dicke, unverwüstliche



Winter-Pferde-Decken

von vorzügl. Beschaffenheit, warm, wollig und weich, mit farbigen Borduren versehen, auch als Schlafdecken verwendbar und dabei spottbillig. Graue wollene Winter-Pferdedecken, Sorte A 150x200 Zm. fl. 4.—, Sorte B 150x200 Zm., ff Qualität fl. 5.—, Sorte C Doublewoll. Herrschaftsdecken, 150x200 Zm. lang, feinste Qualität fl. 7.50 per Stück. Versandt gegen Nachnahme.Adr.: **W. Rundbakin**, Wien, 9, Lichtensteinstraße 23.

Damenrad

gut erhalten, um 36 fl. zu verkaufen. Mühlgasse 22.

An alle Frauen u. Mädchen!

Alle Länder durchzogen es wie der elektrische

Funke

als der Erfinder der Grolichschen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grolichs Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen u. Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fadenlosen, reinen und samtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. Das Haar, mit Grolichs Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. Die Zähne täglich mit Grolichs Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Grolichs Heublumenseife kostet 30 Kr. Bessere Drogeriehandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolichs Heublumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. — In Marburg käuflich bei W. König, Apoth. Mariahilf; Max Wolfstram u. Karl Wolf, Drogerien; in den Handlungen: S. Andraschik, Rom. Pachner's Nachf., Alex. Mählit, G. Tscheppe, Ferd. Janschet.

Magenleidender
gebrauche nur die bestbewährten

Kaiser's Pfeffermünzcaramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen. Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel. Paket 20 und 40 Heller bei Roman Pachner & Söhne Nachf. in Marburg und N. Winter in Windisch-Feistritz. 3487

Für Gastwirte

1 Musikautomat, sehr gut erhalten, ist preiswürdig zu verkaufen bei Karl Pözl, Leitersberg, Marburg. 3723

Zu verkaufen

in Marburg ein Häuschen mit 2 Zimmer, Küche, Keller u. Zugehör und ein Bauplatz. Preis 2900 fl. Leichte Zahlungsbedingungen. Näh. Auskunft erteilt aus Gesl. Vinzenz Kuss, Herrngasse 40, 3. St. 3689

Möbliertes Zimmer 3705

mit separatem Eingang zu vermieten. Schmidergasse 9.

Schlittschuhe 3718

verschiedene billig zu verkaufen. Secwirt.

Neugeb. Haus

stodhoch, mit 9 Zimmern, 8 Küchen, Gemischtwarenhandlung, Kellern, Wasserleitung bis zum Dachboden und Garten, Zinsertrag monatlich 74 fl. 44 Kr. zu verkaufen. Renaugasse 25, Magdal.-Vorstadt. 3708

Ekel

empfinden Sie auf alle Fälle bei Benützung einer offenen Abort-Anlage, wenn Ihnen der ganze bestialische Geruch ins Gesicht schlägt. Wissen Sie, wie viel Krankheitskeime sich in diesem bestialischen Geruch befinden? Wenn Sie sich vor diesem Herd von Krankheiten schützen wollen, dann schaffen Sie sich ein

Steingut-Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung

an, welches alle obigen Uebel abstellt und auf jede Abort-Anlage anzubringen ist. Preis 30 Kronen, 1 Krone für Emballage und Kiste. Prospekte gratis und franko bei **Max Bärwinkel in Rumburg** in Böhmen. 3654

Wiener Theaterfriseurin 3169

empfiehlt sich den geehrten H. T. Damen. **Grete Schaffer**, Werkstättenstraße 4, 3. Stock.

Winterebücher

in Taschenformat, zur Kontrolle über dessen Arbeitsleistung, gebunden à 70 Heller, vorrätig in der

Buchdruckerei L. Gralitz

Wiener Lebens- u. Renten-Versicherungsanstalt
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Joanneumring 11.

Vollingezeichnetes Aktien-Capital . . . 2 Millionen Kronen
Gewährleistungs-Fonds Ende 1903 . . . 30 " "
Versicherte Capitalien . . . 100 " "
Bis Ende 1903 ausbezahlte Beträge für Schäden, fällige Kapitalien, Gewinn-Anteile zc. . . 14

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äußerst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstig gestellte Renten-Versicherungen und als **spezielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückverstattung der Prämien**, nebst **Auszahlung des versicherten Capitals** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegerversicherung zc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz,
Joanneumring 11.
Gesamt-Gewährleistungsfond mit Ende 1903 über **8,500.000 Kronen**.

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen. Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten**.

Haupt-Agentenschaft für **Marburg u. Umgebung**:
Burggasse 8. bei Herrn Karl Krzizek.

Verwundungen

jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, **Prager Haussalbe** genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe schützt die Wunden, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Vernarbung und Zuhheilung. **Postversandt täglich.**

Gegen Voraussendung von K 3'16 werden 4/1 Dosen, oder 3'60 6/2 Dosen, oder 4'60 6/1 oder 4'96 9/2 Dosen franco aller Stationen der österr.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Theile der Emballage tragen die **gesetzlich deponirte Schutzmarke**.

Hauptdepot
B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten,
ApothekenzUM SCHWARZEN ADLER, Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse Nr. 203.
Depots in den Apotheken Oesterr.-Ungarns.

Gründlichen Bither- u. Streichzither-Unterricht

erteilt nach bester, leichtfaßlicher Methode

Kathi Bratusiewioz,
Bürgerstraße 7, Tür 3.

Möbl. Zimmer

gassenseitig, mit separ. Eingang sofort zu vermieten. Nagysstraße 9, 2. Stock, Tür links. 3644

Pferdestall

für 2 Pferde, licht und luftig, sofort zu vermieten. Auskunft in Verw. d. Bl. 3471

Zimmer

und Küche samt Zugehör sofort zu vermieten. Tegetthofstraße 42, 1. Stock. Anfrage bei der Hausmeisterin. 3715

Nachhilfe

im Schulunterricht bezw. Privatunterricht erteilt gegen mäßiges Honorar Lehrerin. Näheres in der Verw. d. Bl. 3686

Verkäuferin

auch Anfängerin, wird aufgenommen. Offerte unter „Verkäuferin“ an Verw. d. Bl. 3740

Keller

groß, Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Anfrage in Verw. d. Blattes. 3710

Zwei schöne **Eckbauplätze**

in der Langerstraße zu verkaufen. Dortselbst sind wegen Auflassung des Gartens edle Sorten Apfelbäume, Ribiselstöcke sowie große Sorten Himbeerstöcke zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. oder Nagysstraße 12, 1. Stock. 3642

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen**.

Abonnements **90 krz.** bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu **allen Postanstalten**.

Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin**, Berlin W. 35.

Weit über **100000** Abonnenten.

90 krz.

GELD

4%

Amortisations-Darlehen

biete ich von Budapest, so auch von ausländischen Geldinstituten auf Realitäten und Grundbesitz bis zum 3/4 des Wertes auf I. und II. Satz mit 15-75-jähriger Amortisation.

Personalkredite!

für Geistliche, Offiziere, Staats- und Privatbeamte, Kaufleute und Gewerbetreibende mit und ohne Giranten, 1-15-jähriger Amortisation **rasch und diskret**. Konvertierungen von Bank- und Privatschulden werden durchgeführt.

Lang Samu, Budapest, VI., Nagymező-u. 12.

Die Darlehen werden nicht in Pfandbriefe, sondern in barem Gelde flüssig gemacht. Aktien und Wertpapiere werden zum Tageskurse gekauft. — (Retourmarke.)

Die
Bank- und Wechselstuben
Aktien-Gesellschaft
Budapest, VIII, Josefring 16
übernimmt Sparkassa-Einlagen zu 4 1/2 % Verzinsung, kulantester An- und Verkauf von Losen und Wertpapieren. Tüchtige Vertreter werden honoriert. 3657

Cailler
Köstlichste Schweizer Milch-Chocolade.

Überall gratis Kostproben bitte zu verlangen.

Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Taschentücher

in Reinleinen, Halbleinen und Battist, glatt oder mit a jour-Saum; hübsche moderne Dessins. 3675

Reichste Auswahl! Billigste Preise!

Gustav Birchan, Marburg.

Wer hustet?

Niemand

mehr, seit Gebrauch der so vorzüglichen

Fenchel-Malzextrakt-Bonbons.

Bestes diät. Mittel bei **Verschleimung** und **Heiserkeit**. — Päckchen 20 Heller.

Adler-Drogerie Karl Wolf Marburg.

Erhältlich bei den Firmen:

Fasching Franziska, Felber Friedr., Fontana Silveser, Hartinger Ferd., Janschek Ferd., Leinschitz Franz, Vincetitsch & Slepex, Qandest Alois, Sirk Hans, Walzl Josef, Weigert Adolf, Walland Al.

Beredelte Wurzelreben

der Sorten: **Weiß Burgunder, Ruländer, Sylvaner, Traminer, Welschriesling, Muskateller** und **Gutedel** auf Portalis- und Solonis-Unterlagen bester Qualität hat abzugeben **Ritter von Rosmanit'sche Gutsverwaltung Rothwein** bei Marburg. 3266

Zum Dirigenten ihrer Filiale

akzeptiert gute alte, bereits best eingeführte Versicherungsgesellschaft eine gewandte Persönlichkeit aus den besten Gesellschaftskreisen. **Günstige Vertragsbedingungen mit längerer Kündigungsfrist. Garantiertes Mindesteinkommen. Diese Stellung ist eventuell mit steigender Rente verknüpft.** Kautionsstellung, wenn auch mäßige, Bedingung. — Ausführliches Offert unter: „Versicherungsgesellschaft 45412“ an die Annoncen-Expedition **M. Dufes Nachf., Wien, 1/1.** 3694

Mistsuppen-Pumpen

2 Meter lang 12 fl., jeder weitere Meter 2 fl. mehr, werden aber auch nach jeder angegebenen Größe verfertigt, 10 bis 14 Liter per Hub. Saugen-Verteiler, bei Faß oder Truhe leicht zum anmachen, fäet die Sauche bis 2 1/2 Meter auseinander. Nr. 3 kostet 4 fl., Nr. 4 4 fl. 50 kr. beim Erzeuger **Valentin Kern** in **St. Lorenzen** im Mürztal. 3618

Frische 200 Bruch-Eier

3 Stück 9 kr., bei

A. Himmler, Marburg,

Blumengasse Nr. 18.

Billige, einzimmerige Wohnungen

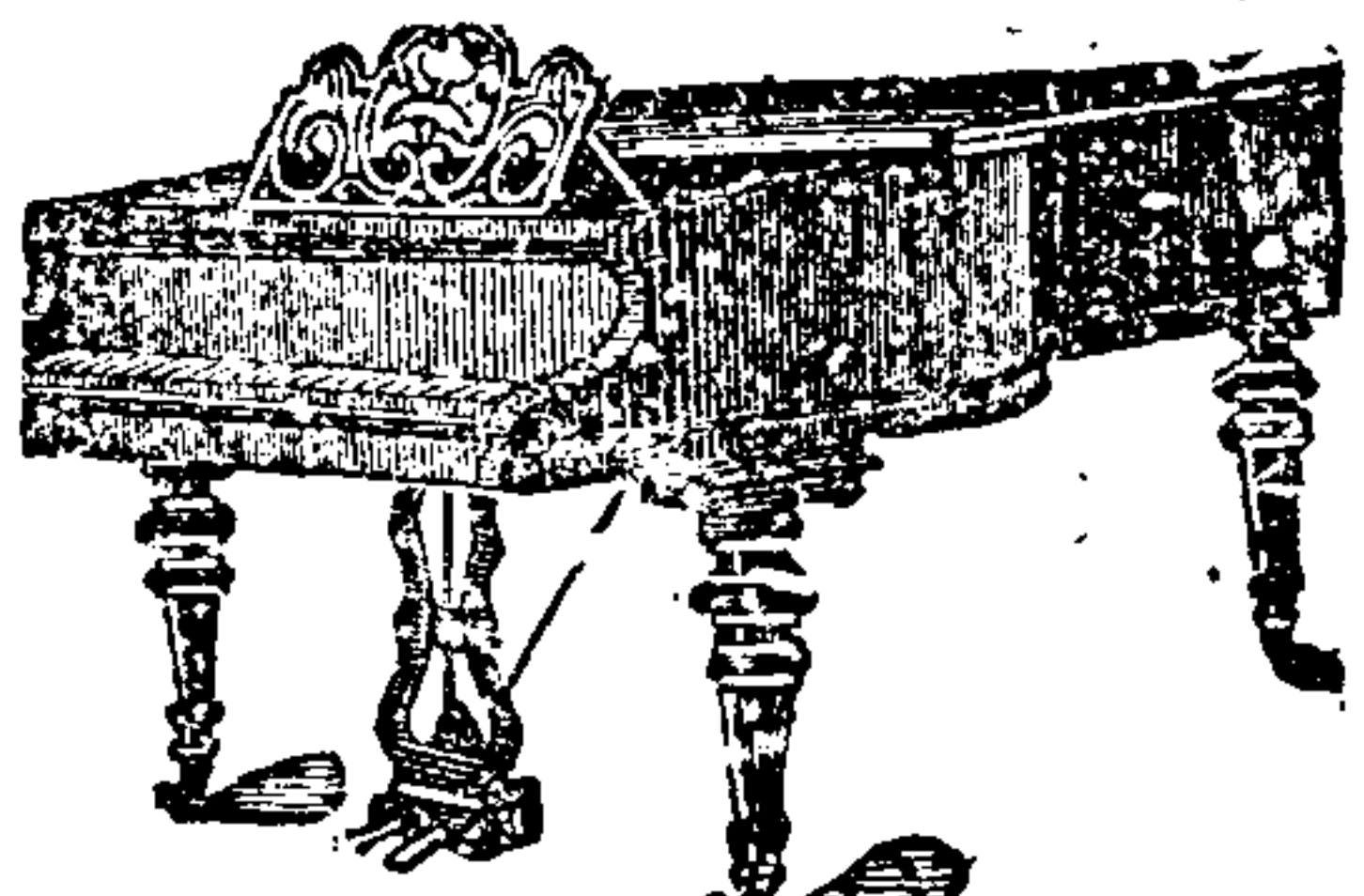
bestehend aus Zimmer, Küche, Speis, separ. Abort, Keller und Gartenanteil, in schöner südlicher Lage sind in der Mellingerstraße 67 mit einem Monatszins von K 17 zu vermieten. Desgleichen, jedoch größer mit K 19. Anfrage bei Baumeister **Derwuschel.** 1695

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg**

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg, Hauptplatz 20, 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in Schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen **Roch & Korfelt, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Strang-Dachfalzziegel

aus der I. Premstätter Dachfalzziegel-Fabrik offeriert zu billigsten Preisen **C. Pickel**, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27. Telephon Nr. 39. 776

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche s. Zugehör im 1. Stock ab 1. Novemb. zu vermieten. Tegetthoffstraße 44 bei der Hausmeisterin. 3172

Verkaufe

meine Haus- und Küchengeräte in Weißblech- und Email-Kochgeschirr sowie Grablaternen zu tief herabgesetzten Preisen. **M. Bartl**, Spenglermeister, Burggasse 2. 3186

Wohnung

südliche Lage, 1 Zimmer, Küche und Gartenanteil mit 1. November zu beziehen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3470

WOHNUNG

mit 2 Zimmer zu vermieten, ebenso Stall und Magazine. Ferner drei Fuhrwägen, 1 zweirädriger Karren und ein halbgedeckter Phaeton zu verkaufen bei **F. Abt**, Mellingerstraße 12. 3069

Wohnung

drei Zimmer und Küche sofort billig zu vermieten. — Herrengasse 27. 3646

Empfehle hiermit mein **neusortiertes Lager** in allen **Knöpf- und Schneiderzugehör-Artikel**, sowie auch **Druck-Knöpfe** mit doppelter Feder, **Schleier, Mieder, Einfähe, Spitzen, Krägen, Borden, Schürzen, Bänder, Strick- u. Häfelgarne, Seidenwolle** ein Knäuel 22 kr., versichere streng reelle und aufmerksame Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch. 3629 Hochachtend

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Baumeister Franz Derwuschek, Marburg, Meiserstraße 26 856

empfiehlt zur Saison 1904

Schöne preiswürdige Baupläze in der Bismarckstraße, Mellingerstraße und Kernstockgasse. **Zementrohre, Zementplatten, Zementstufen etc.** werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Am Ringofen in Leitersberg werden Prima Mauer-, Pflaster-, Gesims-, Dach- u. Hohlziegel stets vorrätig gehalten und werden Preisanstellungen je nach Größe des Bedarfes separat vereinbart.

Eigene Bautischlerei und Schlosserei.

Übernahme von Gewölbs-Portalen von der einfachsten bis elegantesten Ausführung, sowie alle in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Schlosserarbeiten in solidester Ausführung. Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Reiner Blütenhonig

soll in keinem Hause fehlen. Er ist nicht nur ein gesundes Nahrungsmittel, sondern auch heilsam bei Erkältungen in der rauhen Jahreszeit.

1 Kilo 2 K kostet bei

MAX WOLFRAM, Marburg.

Betonwarenfabrik C. Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27

Telephon Nr. 39.

empfiehlt zur Lieferung **Zementrohre, Pflasterplatten, Stiegenstufen, Futtertröge** sowie alle sonstigen Betonwaren. Ferner: **Steinzeugrohre, Mettliacherplatten, Gypsdielen und Sprentafeln.** Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigsten Preisen übernommen und tadellos hergestellt. 777

Amerikanische Rebenveredlungen

tadellos verwachsen u. bewurzelt

(auf Rip. port., Rup. montic., Solonis u. s. w.) in den Sorten: **Gutedel, Burgunder weiß, Klein- oder Rheinriesling, Traminer, Sylvaner grün, Mosler, Rotgipfler, Ortlieber, Honigler, Wälschriesling, Ruländer, Muskateller** u. a. m. werden preiswürdig und bestens sortiert in größeren Quantitäten abgegeben. 3215

Glashauskulturen u. amerik. Rebschulen

Rich. Ogriseg, vorm. H. Weiler, Marburg.

Drahtseile

für 3177

Überführen,

Transmissionen, Aufzüge, sowie für alle übrigen Zwecke liefert in allen Konstruktionen und besten Qualitäten billigst die Firma

Ferdinand Graf v. Egger, Feistritz im Rosentale, Kärnten.

Jacken, Krägen und Paletots

in größter Auswahl, am billigsten bei
Niko Polansky, „zur Wiener Mode“
Nur Herrngasse 25, vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Morgen früh sind frische Nordsee-Fische

zu folgenden Preisen zu haben: 3598
Schellfisch per Kilo 60 kr. Seelachs per Kilo 70 kr.
Cablian „ 70 kr. Seezungen „ 80 kr.
Ablersfisch „ „ „ 80 kr.

Franz Tschutschek
Delikatessenhandlung, Marburg, Herrngasse 5.

Blusen-Flanelle

in den neuesten Dessins und Haute Nouveautés in Borduren, Stoffen für Blusen u. Matinés empfehlen

Deu & Dubsky

Modewarenhandlung „zum Bischof“
Herrngasse Nr. 3.

Muster bereitwilligst.

3703

Möbl. Zimmer
sogleich zu beziehen. Theater-
gasse 11. 3676

Gesucht wird
ein rühriger repräsentations-
fähiger 3713

Zuverkaufen
zwei starke Fuhrwägen und ein
neuer Fuhrschlitten. Kärntner-
straße 47. 3655

Platzvertreter
von der Rum-, Liqueur- u. Frucht-
syrupfabrik **Johann Naida**,
f. u. f. Hoflieferant, Troppau.



Mariazeller Magentropfen

einzig und allein echt aus **G. Schopf's** Apoth.
„zur Gnadenmutter“ in Mariazell, in
Flaschen zu 50 und 90 h. — Nur echt in grün-
weiß gestreiften Schachteln gepackten Flaschen
mit der Schutzmarke der Gnadenmutter von
Mariazell. Erhältlich

in Marburg in Fried. Prull's Stadlapotheke zum „k. k. Adler“,
Marburg, Hauptplatz 15, sowie in allen Apotheken, wo nicht —
direkte Bestellung erbeten. 2745

Kalender 1905.

Sobald erschienen im Verlage von **L. Krallik** (Postgasse Nr. 4)

Deutscher Bote

für
Steiermark und Kärnten.
Mit vielen Illustrationen.

Unentbehrliches Nachschlagebuch für Kaufleute, Gewerbe-
treibende, Beamte und dgl.

Preis per Stück 60 Heller.

Damen-Modelfleiderstoffe

streng moderne Genres empfehlen in besonders geschmack-
voller Auswahl 3702

Deu & Dubsky
Modewarenhandlung „zum Bischof“
Herrngasse Nr. 3.
Muster bereitwilligst.

Danksagung.

Tief ergriffen von den so zahlreichen Beweisen der herzlichen Anteilnahme während der Krankheit, sowie anlässlich des Ablebens unseres nun in Gott ruhenden, unvergeßlichen, innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Großvaters, Schwiegervaters etc., des Herrn

Alois Welebil

Gemeindevorstehers, Grossgrundbesitzers etc. etc.

sagen wir allen, die aus nah und fern so zahlreich kamen, um dem teuren, seiner segensreichen Tätigkeit allzufrüh Entrissenen das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte zu geben und seinem Andenken so überaus zahlreiche und prächtige Kranzspenden weihen, unseren tiefstgefühlten wärmsten Dank.

St. Peter, am 23. November 1904.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Krawatten, Leinentaschentücher,
reizend schöne Neuheiten empfiehlt

Hans Pucher,
Kurz- und Wirkwaren-Handlung,
3717 Herrngasse 19.

Auf dem Gute

Frauenhof

Post Ober-St. Kunigund sind
ein Paar Pferde, Schweine und
Kartoffeln zu verkaufen. 2734

Ersucht

wird jene Dame, welche Sonntag
nachmittag vom Kärntner Bahn-
hofe bis Lembach fuhr und dort
mit dem Mitreisenden im Neben-
waggon Größe wechselte, unter
„Glück 2000“ an die Verw. d. Bl.
näheres bekannt zu geben. 3733

OOOOOOOOOO
Eines der besten Kochbücher ist
ohne Zweifel 3742



Verlag U. Moser, Graz.
Absatz 3000 Exempl. in 1 1/2 Jahren.
2. vermehrte Auflage.
Preis K 4.80, eleg. geh. K 6.—
Vorrätig in allen Buchhandlungen.
OOOOOOOOOO

Zu vermieten

großes schön möbliertes Zimmer,
gassen- und südseitig, sehr rein,
1. Stock, mit und ohne Pension.
Anfrage in Verw. d. Bl. 3730

Unmöbl. Zimmer

in der Nähe des Hauptplatzes
gesucht. — Anfrage Kärntner-
straße 7. 3735

Zugelaufen

eine kleine Hündin, vom Be-
sitzer oder Tierfreund abzuholen
im Vereinsheim des Vereines f.
Tierschutz u. Tierzucht, Mellingbg.

Ein Student

aus besserer Familie wird ge-
sucht bei einer kinderlosen Fa-
milie samt Verpflegung. Anfrage
Burgplatz 1, 1. Stock. 3744

Feinweberei - Eröffnung.

Ersuche meine alten Kunden mir
Wäsche zum Putzen zu geben, da ich
mein Geschäft vom 1. Dezember
wieder eröffne. Fanny Glogobtscheg,
Tapeinerplatz 9.

Zimmer

Hübsch möbliertes
mit separatem Eingang sogleich zu
beziehen. Preis monatlich 8 fl. —
Schillerstraße 16, 2. Stock. 3721

Greislerei

Gutgehende
auf lebhaftem Posten wird zu
übernehmen gesucht. Adressen ab-
zugeben in Verw. d. Bl. 3737

Stickeriegeschäft

zu verkaufen. — Gest. Anträge
unter „Stickerie“ an die Verw.
d. Blattes. 3739

Wohnung

1 großes Zimmer, kleines Vorzim-
mer, Küche etc., sonn- u. gassenseitig,
1. Stock, Mitte der Stadt, mit 1.
Dezember zu beziehen. Anfrage in
der Verw. d. Bl. 3719

Sie speisen

gut und billig in der
Alten Bierquelle

Marburg, Postgasse 7.
Achtungsvoll
Matthias Bögl, Restaurant.

Wohnungen

bestehend aus Zimmer, Küche,
großem Gartenanteil sofort zu
vermieten. Triesterstraße 77.

Zwei elegant und komfortabel
möbliert. Zimmer

mit Bad im Hause, garantiert in-
sektenfrei, in prachtvoller gesund.
Lage, zu vermieten. Anfrage Park-
straße 18 b. Hausbesorger. 3729

Mehrere Bauplätze

zu verkaufen. Kärntnervorstadt,
Hugo Wolfgasse. Anzufragen
Badgasse 11. 3728

Billig zu verkaufen

ein gußeiserner Ofen f. Röhren-
eine Wäscherolle, ein Strohsack.
Anfrage **Webergasse Nr. 6,**
1. Stock. 3697

Kartschowin 145

vom Bahnhof 5 Minuten entfernt,
sind beim Baumeister **Misera**
Wohnungen mit 2 Zimmer, Küche
samt Zugehör zu 12 fl. und 14 fl.
zu vermieten. 3538

Eine schöne, vierzimmerige

Wohnung

samt Zugehör und Gartenanteil,
bis 1. Jänner zu vermieten.
Anzufragen bei Baumeister
Derwuschel. 3288

Kautschukstempel
Vordruck-Modelle, Siegel-
stöße, etc. etc. billigt bei
Karl Karner, Gold-
arbeiter und Graveur,
Herrngasse 15, Marburg.

Pelz-Neuheiten,

Niko Polansky, „zur Wiener Mode“, Herrngasse 25, vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Kolliers, Muffe und Kinder-Garnituren

nur bessere Fellarten, große Auswahl, überraschend billige Preise, nur bei